



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

Wolfram Peiser

Dimensionen des Wandels von Mediennutzung und Medienrepertoires: Lebensalter, historischer Kontext, Geburtskohorten



Gliederung des Vortrags

1. Einführung
2. Der Kohortenansatz
3. Bisherige Kohortenforschung zur Mediennutzung
4. Altersbezogene Veränderungen von Medienrepertoires
5. Historische Veränderungen von Medienrepertoires
6. Kohortenunterschiede in Medienrepertoires
7. Vorläufiges Fazit



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

Institut für Kommunikationswissenschaft und
Medienforschung



1. Einführung

Medienrepertoires aus der Kohortenperspektive

- Leitfrage: Warum und wie verändern sich Mediennutzung und Medienrepertoires der Bevölkerung langfristig?
- Perspektive: Geburtskohorten als Träger des Wandels
- Medienrepertoire: Aktuell mit gewisser Regelmäßigkeit genutzte Medien(angebote); biogr. nicht zu weit zu fassen
- Repertoiremerkmale hier v.a.: Breite/Fragmentierungsgrad bzw. umgekehrt Spezialisierungsgrad
- Medien(angebote): v.a. Gattungen (wg. Forschungslage), Aussagen analog für TV-Programme, Genres u.a.



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

Institut für Kommunikationswissenschaft und
Medienforschung



2. Der Kohortenansatz

Kohorte und Generation

- Kohorte (Geburtskohorte): Gruppe von Geburtsjahrgängen mit willkürlicher Abgrenzung (z.B. 1950–1959)
- Generation (historische): Gruppe von Jg., abgegrenzt nach bedeutender gemeinsamer Erfahrung (z.B. Krieg)
- Grundvorstellung auch für Kohorten: Prägung durch ähnliche politische, soziale und kulturelle Bedingungen
- Dafür besonders relevante Lebensphasen: Kindheit, Jugend, frühes Erwachsenenalter

Kohortenunterschiede und sozialer Wandel

- Veränderungen der Bedingungen, unter denen Kohorten aufwachsen und von denen sie geprägt werden (z.B. politisches System, Wirtschaftslage, Medienumgebung)
- Damit unterschiedliche Prägung/Sozialisation der Kohorten (in ihren Werten, Interessen, Verhaltensweisen usw.)
- Bei Stabilität dieser Prägung (in Relation zu den anderen Kohorten, nicht absolut) liegt sog. Kohorteneffekt vor
- Kohortensukzession = Ablösung älterer durch jüngere K.
- Führt in Verb. mit Kohorteneffekt zu Wandel in der Bevölk.

Dimensionen des Kohortenansatzes

- Lebensalter: Indikator für biologische, psychologische, soziale Veränderungen im Lebensverlauf (z.B. Sinnesorgane, soziale Kontakte, Bedürfnisse, Freizeitbudget)
- Kalenderzeit (Periode, historischer Kontext): Indikator für aktuell verhaltensrelevante Bedingungen/Ereignisse in Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur usw.
- Geburtskohorte (Geburtsjahr): Indikator für historisch-biographische Prägungen bzw. Sozialisationseinflüsse (z.B. Aufwachsen mit Rockmusik, Internet)

3. Bisherige Kohortenforschung zur Mediennutzung

Kohorteneffekte im Mediennutzungsverhalten

- Kohortenunterschiede in vielen Bereichen angenommen/ belegt: Kleidung, Sprache, Konsum, Musikgeschmack u.a.
- Auch für Mediennutzung Kohorteneffekte bereits ermittelt
- Unterschiede zwischen Kohorten durch Wandel im Mediensystem (Gattungen, Genres, Technik) u.a.
- Forschungslage: Fokus auf einzelnen Mediengattungen, Repertoires bzw. übergreifende Muster kaum untersucht

(Eigene) Befunde zu einzelnen Mediengattungen

- Zeitung: Geringere Nutzung in jüngeren Kohorten
- Hörfunk: Offenbar stärker genutzt von jüngeren Kohorten
- Fernsehen: Nutzung deutlich geringer in Kohorten geb. um 1900, aktuelle Kohorten liegen höher (mit Tendenz nach unten bei jüngeren, aber offenbar Wende durch Privat-TV)
- Neuere Medien (Video, Internet, Mobiltelefon u.a. – zumeist ohne Langzeitforschung): Nutzung höher bei jg. Kohorten
- Fazit: Neue Medien (v.a. techn.) setzen sich eher bei jg. Kohorten durch; Diffusion auch durch Kohortensukzession

Bisherige Erkenntnisse zu Medienrepertoires

- Aussagekraft der Befunde zu einzelnen Mediengattungen: Kleine Zahl, Kohorten nicht uniform (→ graduelle Diff.)
- Auswertungen von Ridder et al. (2006): Betrachtung von „Medienportfolios“, relatives Gewicht der Mediengattungen (aber keine statistische Ermittlung von Kohorteneffekten)
- Studie von Danowski & Ruchinskas (1980): Kanal-Entropie (aber nur Nutzung von Wahlkampfinfo., meth. Probleme)
- Nötig: Überlegungen zum altersbezogenen, historischen und kohortengebundenen Wandel von Medienrepertoires

4. Altersbezogene Veränderungen von Medienrepertoires

Wachstum des Repertoires

- Danowski & Ruchinskas (1980): \cap -Form im Lebensverlauf
- Entlang der Altersdimension zunächst v.a. Erweiterungen zu erwarten (Kumulation)
- Repertoireerweiterungen früher im Leben wahrscheinlicher (wenngleich auch später noch möglich)
- Gründe dafür: Zunahme der Rezeptionsfähigkeiten (v.a. Lesen), Interessen für breites Spektrum, finanziellen Mittel für erweiterte Ausstattung, Autonomie (gegenüber Eltern)

Einschränkungen des Repertoires

- Im Lebensverlauf auch Aufgabe/Zurückstufung von Medien(angeboten), z.B. Kinder-/Jugendmedien
- Im höheren Alter: Beeinträchtigung der Mediennutzung durch körperliche Veränderungen, geringere finanzielle Mittel, eingeschränkte Mobilität/Sozialkontakte
- Daher zumindest Abschwächung des Rep.wachstums erwartbar, eher sogar Verkleinerung des Repertoires

Einige Differenzierungen und Einwände

- Medienangebot expandiert im Zeit- und Lebensverlauf
- Auch dann eher bei Jüngeren Repertoireerweiterungen; Offenheit gegenüber neuen Angeboten höher in jg. Jahren
- Gesellsch. Beschleunigung (langfr. Bindung dysfunktional) könnte Kumulationstendenz im Repertoire schwächen
- Wg. Angebotsexpansion wächst Repertoire im Leben wohl absolut, aber nicht unbedingt relativ (→ Spezialisierung)

Strukturwandel von Kohorten

- Zusammensetzung der Kohorten verändert sich im Alter (höhere Lebenserw. von Frauen und höheren Schichten)
- Kann relevant sein für Mediennutzung (Repertoires der Kohorten können sich im Alter strukturbedingt verschieben)
- Auch: Veränderungen im Altersaufbau der Bevölkerung
- In der Gesamtbevölkerung mehr Gewicht der Nutzungsmuster älterer Menschen und früher geborener Kohorten

5. Historische Veränderungen von Medienrepertoires

Veränderungen durch Wandel des Angebots

- Expansion des Medienangebots (netto), z.B. Zeitschriften, privater Rundfunk, Internet, Genres u.a.
- Insgesamt (Durchschnitt der Gesamtbevölkerung) vermutlich positiver Effekt auf Medienrepertoire-Breite
- Aber auch Spezialisierungspotential (Gruppen, Kohorten)
- Bedeutung des Angebotswandels hier v.a.: Herausbildung von Kohortenunterschieden

6. Kohortenunterschiede in Medienrepertoires

Zu erwartende Muster der Mediennutzung

- Danowski & Ruchinskas (1980): Höhere Kanal-Entropie bei jg. Kohorten, die mit mehr Medien aufgewachsen sind
- Relevant für Herausbildung des Repertoires v.a. moderne Angebote (z.B. heute weniger: Zeitung, Western-Filme)
- Ältere halten oft auch an Medien „von gestern“ fest (Gewöhnung, Besitz, Kennerschaft, Erinnerungen)
- Medienentwicklung spiegelt sich so in Rep. der Kohorten
- Jg. Kohorten mit breiterem Angebot sozialisiert → Höheres Spezialisierungs-, aber auch Kumulationspotential

Relevante gesellschaftliche Entwicklungen

- Breitere Medienrep. bei jg. Kohorten auch erwartet wegen kohortengebundener Entwicklungen in der Gesellschaft:
- Postmoderne, Individualisierung, Beschleunigung: Mit Vielfalt (Beruf, Lebensformen usw.) v.a. jüngere Kohorten konfrontiert (→ Orientierungsbedarf/Interessen breiter)
- Wirtschaftswandel, Bildungsexpansion, Aufstiegsmobilität
→ Jg. Kohorten kennen mehr Schichten, kulturelle Praxen
- Pluralisierung der Familienformen: v.a. jg. Kohorten haben versch. Partner im Leben (→ Kontakte mit mehr Praxen)

7. Vorläufiges Fazit

Breitere Repertoires, aber ...

- Repertoires der Kohorten spiegeln den Medienwandel
- Jg. Kohorten erwerben wahrscheinlich breitere Repertoires
- Folge für Gesamtbevölkerung: Kohortensukzession trägt bei zum Wachstum des \emptyset Medienrepertoires
- Relativ (im Verhältnis zum Angebotsumfang) wird das \emptyset Repertoire wahrscheinlich schmaler (Spezialisierung)
- Insofern nicht unbedingt Widerspruch zur These von der Fragmentierung der Mediennutzung in der Gesellschaft

LMU

LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

Institut für Kommunikationswissenschaft und
Medienforschung

